

Danziger Dampfboot.

№ 23.

Freitag, den 27. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschauengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.



Inserate, pro Petit-Spatzseite 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Allen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Donnerstag 26. Januar.

Die „Neue freie Presse“ erhält aus Pesth nachstehendes Telegramm: Wie es heißt, soll die Einberufung des ungarischen Landtages am 15. April publicirt und die Eröffnung am 15. Mai in Aussicht genommen werden.

In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses erklärte die Regierung sich bereit, die vom Erfordernisse des Staatsvoranschlags abzuhängende Ziffer zu fixiren, wenn der Finanzausschuß auf die Bedingungen der Regierung (Gestaltung von Reducements und sofortige Inangriffnahme des Budgets für 1866 unter gleichen Modalitäten) eingehe. Der Finanzausschuß hat dies abgelehnt. Derselbe beschloß, die Streichungen des Ausgabebudgets selbstständig vorzunehmen.

Turin, Donnerstag 26. Januar.

Gestern Abend wurde dem früheren Senats-Präsidenten Sclopis und anderen politischen Persönlichkeiten von ungefähr 100 Personen, unter denen sich auch mehrere Studenten befanden, eine sympathische Demonstration bereitet. Die öffentliche Ruhe wurde nicht gestört.

Paris, Donnerstag 26. Januar.

Die Wahlen zum Presbyterialrath der reformirten Kirche haben am 22. und 23. d. M. stattgefunden. Als gemeinschaftlicher Kandidat ist Laffon, als Kandidat der orthodoxen Partei sind Mallet, Chabaud, Bernes und André gewählt. Guizot blieb mit einem Kandidaten der Liberalen in der Ballotage. Im Ganzen sind die Orthodoxen mit geringer Majorität Sieger geblieben.

Brüssel, Donnerstag 26. Januar.

Nach dem „Moniteur Belge“ hat der König gestern in feierlicher Audienz Herrn v. Balan empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Preußen, so wie das Abberufungsschreiben des Freiherrn v. Savigny entgegengenommen.

Kopenhagen, Donnerstag 26. Januar.

Nachdem der Vorschlag des Finanzministers, den Censur für das Wahlrecht zum Landsting auf 2000 Thlr. anzusetzen, mit 38 gegen 24 Stimmen vom Landsting verworfen, wurde der Gesamtentwurf der Grundgesetze mit 57 gegen 1 Stimme angenommen. Derselbe geht jetzt zur Verathung an den Folkething.

Berlin, 26. Januar.

Die „Kreuztg.“ schreibt über die Dienstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses: Wie schroff und Starr die Majorität auf ihrem Standpunkte beharrt, zeigt am Evidentesten die Aufnahme der Rede des Ministers des Innern, welche, wie dürfen dies nicht verschweigen, in ihrer persönlichen Tendenz fast über die Grenze der Möglichkeit hinausging. Wir können hieran nur den Wunsch knüpfen, daß die Regierung die Auseinandersetzung mit dem Abgeordnetenhaus nicht auf dem Wege der unmöglich gewordenen Ausgleichung, sondern auf dem Gebiete suchen wolle, wozu das Abgeordnetenhaus nunmehr selbst die weitere Entwicklung des Verfassungslebens vorlegte. Der Rundschauer der „Kreuztg.“ meint, das Ermannungsprogramm von 1865 sei hauptsächlich dagegen, daß die Regierung sich zu organischen Gesetzen eben so wenig, wie zu Verheißungen solcher drängen lasse. Er will keine Wegocroyirung

der Verfassung, die ein integrierendes, aber krankes, wesentlich reformbedürftiges Staatsglied geworden.

Die „Milit. Blätter“ schreiben: „Die neue Organisation der Artillerie ist noch nicht endgültig festgestellt; so viel wir wissen, ist die Generalinspektion der Artillerie in diesem Augenblicke mit der Ausarbeitung der dahin zielenden Vorschläge beschäftigt, wozu dieselbe erst vor einigen Tagen die letzten Directive erhalten hat. Namentlich dürfte es sich noch um die Ressortverhältnisse handeln, d. h. darum, in welchem Verhältnisse die einzelnen Officiere zu den Regimentern und zur Brigade zu stehen kommen sollen. Insbesondere betrifft dies auch die Stellung der Artillerieofficiere der Plätze, welche vor Errichtung der Artillerie-Festungsinspektionen direct von der Artillerieabtheilung des Kriegsministeriums ressortirten, gegenwärtig formell den Brigaden zugetheilt sind, während die Wirkungskreise der Artillerie-Festungsinspektionen und der Festungs-Artillerieregimenter noch nicht genau abgegrenzt sind. Allerdings sind die Ersteren zum gänzlichen Eingehen bestimmt, dagegen wird es sich darum handeln, welche Befugnisse derselben dem Brigade- und welche dem Regiments-Commandeur des Festungsregiments zu übertragen sind. Sobald der bisherige Wirkungskreis der Artillerie-Festungsinspektionen einfach auf den Commandeur des Festungs-Artillerieregiments übergeht, so dürfte die Einverleibung der Artillerieofficiere der Plätze in dies Regiment sich anscheinend von selbst empfehlen; es kommen indeß bei einer scharfen Abgrenzung der Etats denn doch auch eine Menge von Rücksichten auf Avancements- u. Verhältnisse zur Sprache, welche nicht ohne Weiteres ignoriert werden dürfen.“

Von der französischen Grenze 20. Jan., schreibt man der „Voss. Ztg.“: Während die französische kaiserl. Presse so eifrig für die dänische Nationalität der Nordschleswiger in die Schranken tritt, scheint die kaiserl. Regierung in dem benachbarten Deutsch-Lothringen ganz andere Principien als die der Nationalitätsrechte zu befolgen, indem mehrere neue Maßregeln derselben nicht weniger als die gänzliche gewaltsame Unterdrückung der deutschen Sprache offenkundig zum Ziele haben. Nicht nur, daß es den Elementarlehrern rein deutscher Dörfer strengstens verboten ist, ein Wort Deutsch in der Schule zu bulden, selbst auf der Straße sollen dieselben die Kinder zum ausschließlichen Gebrauch der französischen Sprache anhalten und die dagegen Handelnden in der Schule zur Rede stellen. Um die Befolgung dieser Vorschriften besser zu sichern, stellt man in letzter Zeit nur Lehrer an, die aus rein französischen Gegenden stammen und also kein Wort Deutsch verstehen. In den benachbarten, ursprünglich rein deutschen Städten Saargemünd, St. Avold, Sierk, Saaralben und Bodenheim ist schon seit langer Zeit kein einziger deutsch sprechender Lehrer mehr, trotzdem noch immer dreiviertel der Einwohner nur deutsch sprechen. Selbst den Pfarrern ist in letzter Zeit schon zu wiederholten Malen bedeutet worden, sie möchten nicht nur das Predigen in deutscher Sprache einstellen, sondern auch den Religionsunterricht ausschließlich in französischer Sprache geben, wozu sich dieselben aber bis jetzt noch nicht verstanden haben. Und dabei sind diese deutsche Predigt und dieser deutsche Religionsunterricht fast die einzigen Fäden, durch welche diese urdeutsche, biedere Bevölkerung noch mit dem Bildungsleben des Mutterlandes zusammenhängt.

Se. Majestät der König erfreute gestern den Hoffhauspieler Öbring, der die Feier seines 40jährigen Künstler-Jubiläums beging, mit einem kostbaren Ringe. Herr Öbring ist 1803 geboren und betrat zuerst die Bühne zu Breslau.

Der preussische Civilcommissar in den Herzogthümern, Freiherr v. Jedlig, wird jetzt wieder hier erwartet, um mündliche Instructionen für sein immer schwieriger werdendes Amt einzuholen.

Die Consulatsverbindungen Preußens im Orient sollen erweitert und vermehrt werden. In Canton und Tientsin werden zwei Consulate neu errichtet, wogegen die Stelle eines Generalconsulats in Kopenhagen nicht wieder besetzt wird.

Die „Bank- und Handelszeitung“ läßt sich aus Wien telegraphiren: Eine kaiserliche Entschlieung verfügt, daß das Werk der Organisation in Ungarn dem auf's Schnelligste einzuuberenden Landtage als königliche Proposition vorgelegt und die Aufhebung des Kriegsprovisoriums vorbereitet werden solle.

Freienwalde, 20. Jan. Heute Vormittags ist die Dampfschneidemühle des Zimmermeisters Bräutigam in die Luft geflogen. Die Explosion war so heftig, daß Theile des Gebäudes weit über den Kanal, an dem die Mühle liegt, hinübergeschleudert worden sind. Fünf Menschen sind dabei durch Brandwunden im Gesicht und an den Händen verletzt, zwei davon so erheblich, daß man an ihrem Auskommen zweifelt.

Stettin, 25. Januar. In der gestrigen Generalversammlung der Getreidehändler und Schiffsverfrachter wurde von dem Vorsitzenden mitgetheilt, daß die Regierung die Genehmigung dazu in Aussicht gestellt habe, daß der Magistrat an Messerlohn statt wie bisher 10 \mathcal{L} Last künftig nur 8 \mathcal{L} erbehe.

Stralsund, 25. Jan. Die in Betreff der zu Ostern verhängten Entlassung des Directors Nisse von hier aus geschrittenen Schritte haben den Erfolg gehabt, daß für bis Quiescirung Aufschub erlangt ist und Director Nisse als Michajels seinem bisherigen Wirkungskreise erhalten bleibt.

Kiel, 23. Jan. Wie die letzten Ertrungenschaften auf dem politischen Gebiete auch auf das geistige Leben unseres Landes anregend einwirken, davon legt neben anderen Erscheinungen, wie der Ausschreibung des Schulwesens u. a., auch die folgende dieser Tage erlassene „Aufforderung an deutsche Dichter“ Zeugniß ab: „Der Unterzeichnete ist mit dem Auftrage beehrt worden, deutsche Dichter zu einer Preisbewerbung einzuladen. Als Aufgabe wird gestellt: Dank Schleswig-Holsteins an Oesterreich und Preußen. Der Preis besteht in Einhundert preuß. Thalern. Es wird gewünscht, daß das Gedicht den Raum einer gedruckten Quartseite nicht viel übersteige. Ich lade hiernach zu der Bewerbung um den Preis ein, welcher am nächsten 18ten April, dem ersten Jahrestage des dämpfer Sturms, erkannt werden soll. Die Zusendungen bitte ich bis spätestens den 15. März postfrei an mich zu machen. Neben dem von fremder Hand geschriebenen, mit dem Wahlpruch versehenen und nicht unterzeichneten Gedicht, möge in einem gut verschlossenen Zettel, welcher denselben Spruch als Aufschrift trägt, der eigenhändig geschriebene Name des Dichters mit genauer Angabe des Wohnortes beigefügt sein. Zusendungen mit offenen Namen werden nicht berücksichtigt. Der Preis wird dem Sieger durch mich übersendet und sein Gedicht in einem viel geleseenen Blatte abgedruckt. Die nicht gekrönten Dichtungen können nicht zurückgeschickt werden. Die dabei befindlichen verschlossenen Zettel werde ich gewissenhaft uneröffnet vernichten. Kiel, 21. Januar 1865. Dr. Karl Weinhold, ord. Professor der Universität.“

In Stockholm ist unter den Auspicien des dänischen Gesandten Grafen Wulff-Plessen (Bruder der Barone Karl und Otto Schuel-Plessen) eine schwedisch geschriebene Schrift gegen den Skandinavismus erschienen, die u. a. die Eventualität erörtert, daß Rußland, Preußen und Schweden einmal über eine Theilung Dänemarks einig würden. Rußland würde dann Finnmarken erhalten, auf das es schon lange lästern Blick geworfen hat, Schweden die dänischen Inseln an sich nehmen und Preußen Zütland. In einer Besprechung der Schrift, welche „Fädrelandet“ bringt, wird positiv behauptet, an Schweden sei eine derartige Versuchung schon im Beginn des letzten Krieges herangetreten, von ihm aber mit Verachtung abgewiesen worden. Doch könne man nicht wissen, sagt das Kopenhagener Blatt hinzu, ob Schweden immer so ehrenhaft denken werde, zumal wenn es ihm sonst selber an den Krügen gehen könnte; es sei daher nothwendig, die skandinavische Union je eher desto lieber zu Stande zu bringen u. s. w.

Wien, 24. Jan. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde auch über mehrere Petitionen Bericht erstattet, darunter die wichtigste von dem internirten polnischen General Marian Langiewicz berührt. Sie wurde der Regierung übergeben, und derselben die Freilassung Langiewicz's dringend empfohlen. Der Polizeiminister Meserly erklärt, es sei der lebhafteste Wunsch der Regierung, die Haft des Exdiktators Langiewicz aufzuheben und sie glaube, daß dies in nächster Zukunft zulässig sein werde.

Ehe der Prinz Friedrich Karl hier angekommen war, galt es in der hiesigen diplomatischen Welt für eine ausgemachte Sache, daß der Prinz eine politische Mission zu erfüllen habe. Der preussische Gesandte, Baron v. Wertber, gab sich freilich die größte Mühe, nach allen Seiten hin zu versichern, daß man darin im Irrthum sei; die österreichischen Staatsmänner hatten aber, wir wissen nicht, worauf gestützt, den entgegengesetzten Glauben und verhehlten ihre Meinung nicht. Ihr Credo sagte der diplomatischen Region besser zu, und es drang durch. Gegenwärtig, nachdem der Prinz abgereist ist und es sich gezeigt hat, daß von ihm keinerlei politische Mittheilung weder beim Kaiser, noch beim Grafen Mensdorf gemacht wurde, haben sowohl unsere Staatsmänner, als die fremden Diplomaten, daraus den richtigen Schluß gezogen, daß folglich der Prinz mit keiner politischen Mittheilung beauftragt gewesen ist, und sie schwören jetzt darauf, daß es sich bei der Reise um eine bloße Courtoisie für den kaiserlichen Hof gehandelt habe. Wenn also wiener Correspondenten in fremde Zeitungen schreiben: „die Mission des Prinzen sei als gescheitert anzusehen“, so dürfen Sie mit Bestimmtheit annehmen, daß jene Berichterstatter nicht mit dem übereinstimmen, was in den hiesigen eingeweihten Kreisen gewußt wird. Man schreibt in auswärtige Blätter: der Prinz habe bei seiner hiesigen Anwesenheit einem fremden Diplomaten gesagt: „Preußen wäre Oesterreich auf hundert Jahre hinans verpflichtet gewesen, wenn es uns mehr entgegengekommen wäre.“ Dieses Wort wird als ein Beweis der gescheiterten Mission colportirt und hinzugefügt, es mache ungeheures Aufsehen in den diplomatischen Kreisen. Das Dictum war aber schon lange vor der Ankunft des Prinzen in der diplomatischen Welt bekannt und damals lautete die Version so: der Prinz habe in den ersten Tagen des Januars an einen österreichischen Staatsmann geschrieben: „Wir würden uns auf hundert Jahre für verpflichtet halten, wenn uns Oesterreich in der Angelegenheit der Herzogthümer unterstützen wollte.“ — Die Veröffentlichung der bekannten österreichischen und preussischen Depeschen durch die Presse macht noch immer großes Aufsehen. Das Manuscript ist bei einer Hausdurchsichtigung, die heute im Locale dieser Zeitung stattfand, nicht gefunden worden. Wer nur einigermaßen die Einrichtung kennt, welche die Zeitungsredactionen hinsichtlich der Vernichtung der Manuscripte zu haben pflegen, wird schwerlich es erwartet haben, daß man so viele Tage später, als die bekannte Publikation der „General-Correspondenz“ erschienen war, noch das gesuchte Manuscript vorfinden würde. Uebrigens kann nur Köhlerglaube annehmen, die Veröffentlichung der Depeschen sei in Folge einer Unterredung des Redacteurs mit einem Beamten erfolgt, der mündlich den Inhalt referirt habe. Der Einsender muß die Depeschen selbst vor sich gehabt haben, sonst konnte er ihren Inhalt unmöglich so richtig wiedergeben und so geschickt tendenziöse unwahre Einschüffel und Umdrehungen einfügen. Gewiß hat man es hier mit nicht bloß oberflächlicher Intrigue zu thun.

Paris, 22. Jan. Die Bauernunruhen aus Anlaß der Verzehrungssteuer, namentlich aber der

Zusammenstoß des Militärs mit den Bauern in der Stadt Tulle, haben in Regierungskreisen einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. Die bürgerliche Behörde der Hauptstadt des Bezirkes Correze suchte von sich alle Schuld abzuwälzen und die Verantwortung des bei dieser Gelegenheit geflossenen Blutes lediglich der Militärbehörde aufzubürden. Es wurde im Kriegsministerium über den Vorfall eine eingehende Untersuchung angestellt, deren Ergebnis die Schuldlosigkeit des Militärs darthat. Allerdings stimmen damit auch die Berichte der Zeugen überein, welche der Regierung und dem Militair ganz fern stehen. Im letzten Ministerrathe wurde diese Angelegenheit lebhaft verhandelt und der Beschluß gefaßt, den Präfecten von Tulle wegen Fahrlässigkeit seines Amtes vorläufig zu entheben.

Amerika. Der „Moniteur“ bringt in einer Londoner Correspondenz nach der neuesten vom La Plata-Strome angekommenen Post Einiges über den Angriff der Brasilianer auf das in der Republik Uruguay gelegene Paysandu. Das brasilianische Geschwader hatte ein kleines Corps ausgeschifft, welches in Gemeinschaft mit den Truppen des Generals Flores Paysandu von der Landseite angriff. Nach einem erbitterten Kampfe war es dem brasilianischen Admiral de Tamandara gelungen, sich des größten Theiles des feindlichen Platzes zu bemächtigen. Gleichzeitig waren zwei brasilianische Kolonnen, jede etwa 6000 Mann stark, in das Gebiet von Uruguay eingedrungen. Das „Journal des Debats“ vervollständigt diese Nachricht dahin, daß bei Abgang der Post die Besatzung von Paysandu in einige enge, aber sehr feste Positionen zurückgedrängt worden war, aus denen Tamandara, ohne vorher die erwarteten Verstärkungen erhalten zu haben, sie schwerlich zu vertreiben im Stande sein dürfte. Inzwischen ist der Krieg zwischen Paraguay und Brasilien thatsächlich eröffnet worden. Paraguay hat, wie es die Absicht kundgegeben hatte, als Repräsentation für den Angriff Brasiliens gegen Uruguay, den brasilianischen Postdampfer „Marquez de Olinda“ auf dem Paraguay-Strome weggenommen und Mannschaft wie Passagiere, unter letzteren den Gouverneur der brasilianischen Provinz Matto Grosso, in Gefangenschaft zurückgehalten. — Die Kunde, daß General Butler seines Kommando's enthoben worden, hat, weil gänzlich unerwartet kommend, großes Aufsehen verursacht. Mancherlei Gerüchte über die Veranlassung laufen um; doch deutet man ziemlich allgemein auf die fehlgeschlagene Expedition gegen Wilmington als die nächstliegende Ursache hin. Am Morgen des 8. Januar traf die Ordre in Butler's Hauptquartier ein; und der einzige, der nicht überrascht zu sein schien, war der General selbst. Er ordnete sofort die nöthigen Maßregeln an und legte das Kommando, der ihm gewordenen Anweisung zufolge, in die Hände des Generals Ord (des Siegers von Fort Harrison) nieder. Vor Abend noch nahm er Abschied von der Armee des James-Flusses, um sich ohne Verzug nach Lowell in Massachusetts zu begeben und von dort an den General-Adjutanten des Kriegs-Departements zu rapportiren. Eine Menge seiner Offiziere gaben ihm das Geleite bis zu seinem Boote; General Ord begleitete ihn bis City Point und blieb daselbst, um mit Grant eine Konferenz zu halten.

Ueber New-Orleans hat man, wie der Pariser „Moniteur“ meldet, Nachrichten aus Mexiko, welche bis zum 23. December v. J. gehen. Die belgische Legion hat den 10. December in die Hauptstadt ihren Einzug gehalten. Am 8. hat der Staatsrath unter Vorsitz des Kaisers seine Eröffnungssitzung gehalten. Die Verwaltungs-Einrichtungen des neuen Kaiserreichs gehen mit Thätigkeit vorwärts. Die Militair-Depeschen melden, daß die Quarantänen-Banden immer mehr und mehr verschwinden. Die Operationen, welche ihre Auflösung zu bewirken bestimmt sind, dauern ohne Unterbrechung fort.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 24. Januar. Ein wichtiges Mittel zur Russifizirung Litthauens sind die zahlreichen in diesem Lande sich bildenden kirchlichen Vereine oder Bruderschaften, die sich die Vertreibung der Griechisch-orthodoxen Religion und der Russischen Nationalität gegen die Polnisch-katholische Propaganda zur Aufgabe stellen. Die Protectoren und Vorsitzenden dieser Vereine sind meist hochgestellte Russische Geistliche und Beamte und die nicht unbedeutenden, durch regelmäßige Beiträge der Mitglieder aufgebracht Geldmittel derselben werden zum Bau Griechisch-orthodoxer Kirchen, zur Gründung Russischer Volksbibliotheken, zur Herausgabe und

Verbreitung populär Russischer Schriften und zu andern Russisch-nationalen Zwecken verwendet. Vor einigen Wochen wurde ein solcher Verein unter großen kirchlichen Feierlichkeiten in Kowno eröffnet, dessen Gründer und Vorsitzender der dortige Griechisch-orthodoxe Bischof Alexander ist. Zum Ehrenpräsidenten wurde bei der Einweihungsfeierlichkeit der Griechisch-orthodoxe Metropolit Siemiaszko in Wilna, und zum Protector der General-Gouverneur Murawiew gewählt. Beide wurden von dieser Wahl durch den Telegraphen benachrichtigt und auf demselben Wege erfolgte sofort die Antwort, daß die Wahlen angenommen seien. — Die „Nordische Post“ enthält einen amtlichen Bericht über die vorjährige Ernte in Litthauen, welcher constatirt, daß die Vorräthe in manchen Gegenden dem Bedarf der Bevölkerung nicht genügen und daher eine theilweise Hungersnoth bevorsteht. Das geringste Ernteresultat hat das Gouvernement Wilna aufzuweisen, wo nach amtlichen Berichten der Adelsmarschälle an Getreide und Kartoffeln im Ganzen nur 1,666,965 Tschetwert geerntet wurden, während die Bevölkerung zu ihrer Ernährung mindestens 2,186,636 Tschetwert Getreide und Kartoffeln bedarf. Sehr bedeutend war auch der Ausfall an Heu, von dem im Ganzen nur 3,637,381 Pnd (2,177,279 Pud weniger als im Vorjahr) geerntet wurden. Der Mangel an Viehfutter macht sich schon jetzt sehr fühlbar. Die im Herbst bestellten Wintersaaten sind theilweise nicht aufgegangen, viele Felder sind ganz unbestellt geblieben. Die Regierung hat den Bauern versprochen, sie im Frühjahr mit Samen und Brodgetreide zu unterstützen. — Die Russische Tagespresse, die officielle wie die nicht officielle, spricht sich mit auffallender Einstimmigkeit gegen die Annexion der Elberzogthümer durch Preußen aus, und behandelt überhaupt seit einiger Zeit Preußen kälter als während des Polnischen Aufstandes. Es ist dies ein Symptom des steigenden Einflusses der altrussischen Partei, die gegen Preußen und Deutschland keine freundlichen Gesinnungen hat.

(Ostsee-Ztg.)

Von der Polnischen Grenze, 25. Januar. In der Nacht vom 6. zum 7. Juli drangen auf dem Gute Sattowice, im Kawa, im Königreich Polen, dessen Besitzer, Marian v. Zawisza, sich damals in Warschau befand, mehrere bewaffnete Personen in das herrschaftliche Wohnhaus, die sich unter einander Chef, Capitän u. s. w. titulirten und anscheinend Insurgenten waren. Auf den Hülfesruf der aus dem Schlafe geweckten Dienerschaft drohten die Angreifer mit dem Galgen und verlangten die Auslieferung der Kasse des Herrn v. Zawisza. Nachdem ihnen die dieselbe enthaltende Chatouille übergeben war, rissen sie die Schlösser ab und raubten sämtliche darin befindliche baare Gelder und Werthpapiere, im Gesammtbetrage von 78,000 Poln. Fl. (13,000 Thlr.), worauf sie sich entfernten und spurlos verschwanden. Erst vor einigen Wochen kam die Warschauer Polizei den Räubern dadurch auf die Spur, daß mehrere arme Juden dabei ergriffen wurden, wie sie Coupons von den in Sattowice geraubten Werthpapieren einwechselten. Die weiteren Nachforschungen führten endlich in voriger Woche zu dem Resultat, daß jener sogenannte Chef in Blendowo, der Capitän in Mogielnica und mehrere Genossen jener Räuberbande in dem Städtchen Kadasszyn ermittelt und festgenommen wurden. Auch von den geraubten Geldern sind ca. 30,000 Poln. Fl. aufgefunden worden, und die Polizei hofft, daß es ihr gelingen werde, wenigstens sämtliche Werthpapiere wieder herbeizuschaffen. — Gestern wurde in Warschau das neugegründete Russische Gymnasium feierlich eröffnet. Es befindet sich in dem Gebäude der ehemaligen medicinischen Academie. — Die Gründung einer Deutschen Zeitung in Warschau hat ein aus mehreren angesehenen Deutschen Bürgern bestehendes Comité in die Hand genommen. Das dazu nöthige Anlagencapital ist bereits zusammengebracht und es schweben jetzt mit mehreren namhaften Publicisten in Deutschland Unterhandlungen wegen Uebernahme der verantwortlichen Redaction. — Wie die „Gazeta naradowa“ erfährt, befinden sich in der Citadelle zu Warschau gegen 30 zum Tode verurtheilte politische Gefangene, die der Bestätigung des Todesurtheils und ihrer demnächstigen Hinrichtung entgegensehen. — In Wloclawek ist ein Comité zu dem Zwecke zusammengetreten, dem im Frühjahr v. J. zugleich mit seiner Gemahlin und zwei hochgestellten Russischen Beamten in der Weichsel ertrunkenen Major Baron v. Schwarz, der sich um die Unterdrückung des Aufstandes große Verdienste erworben hatte, ein Denkmal zu errichten.

(Ostsee-Ztg.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 27. Januar.

§§ Es wird uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß die Verloosung des Bildes von Carl Scherres in stiller Buche am Sonnabend, den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Ausstellungs-Local auf dem grünen Thore stattfinden wird.

§§ Der seitberige Regierungs-Secretair Schwach ist nunmehr zum Königl. Polizei-Amtmann ernannt und ihm das Königl. Ländl. Polizeiamt definitiv übertragen worden.

§§ Am gestrigen Tage war ein Vierteljahrshundert entwichen, daß der Musik-Director Granzin das Organisten-Amt in der St. Johannis-Kirche verwaltet.

†† [Theatralisches.] Am nächsten Dienstag wird eine Benefiz-Vorstellung für Fr. Lehning stattfinden. Die Benefiziantin hat für dieselbe eine große neue Posse von Käder, dem renommierten Verfasser von vielen sehr beliebten Theaterstücken, gewählt. Ueberdies wird die Darstellung durch das allerliebste Angely'sche Bühnenstück: „14 Mädchen in Uniform“ illustriert werden. Aus Gefälligkeit für die Benefiziantin hat die erste Coloratursängerin unseres Stadt-Theaters, Fr. Frey in demselben eine Rolle übernommen. Allem Anscheine nach wird die Vorstellung für die Theaterbesucher eine sehr anziehende sein. Hauptsächlich der Wunsch vieler in Erfüllung, daß die für ihr Fach so außerordentlich talentirte und fleißige Benefiziantin an ihrem Ehrenabende sich den Anblick eines vollen Hauses zu erfreuen habe.

†† Zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalten werden morgen Herr Director Prof. Schulz und Herr Dr. Gosack im großen Saale des Gewerbehauses Vorlesungen halten.

† Da in der jetzigen Jahreszeit durch die festen Eisdecken begünstigt, Steuer-Defraudationen in größerem Umfange versucht und von Leuten, welche darin einen leichten Verdienst sehen, gewerbmäßig betrieben werden, so sind zur Verhinderung dieser Vergehensüchtlungen von der Steuerbehörde an den zur Ueberschreitung der städtischen Steuergrenze geeigneten Punkten, permanente Positionen von Beamten angeordnet.

§§ Gestern wurden zwei Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren bei einem Diebstahl im Cohn'schen Laden ertappt. Die beiden kleinen Diebinnen waren unter dem Vorwande, um Brief-Couvert zu kaufen, in den Laden gekommen. Bei näherer Visitation derselben fand man 6 Paar Strümpfe, 1 Paar Thee, 1 Feuerzeug und 1 Buch. Nach dem Geständnisse der Mädchen sind diese Gegenstände aus verschiedenen Läden von ihnen entwendet worden. Eine dieser Diebinnen ist bereits schon einmal wegen Diebstahl bestraft.

§§ Gestern Abend wurde in der Breitgasse ein Knabe von einem gewissen Zimmermann auf die roheste Weise gemißhandelt, wodurch ein großer Menschenauflauf entstand, und die Verhaftung des Z. erfolgte.

Neue, 22. Januar. Auf den Antrag des Magistrats haben die hiesigen Stadtverordneten von Neu-jahr d. Z. ab zur Verbesserung der Lehrergehälter die Summe von 400 Thlrn. jährlich genehmigt, die Einrichtung einer vielseitig gewünschten Realklasse indeß rundweg abgelehnt. Auf acht Lehrer verteilt, die bisher nur ein unauskömmliches Gehalt bezogen, ist die genehmigte Summe allerdings keine beträchtliche; in Betracht der Verhältnisse unseres Orts ist die Zulage aber immerhin als ein dankbar anzuerkennendes Opfer und als eine handlungsweise, der wir auch an anderen Orten Nachahmung wünschen, aufzunehmen.

— Dem Kreisgerichts-Secretair, Kanzlei-Rath Swiderski zu Marienburg ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Bro mberg. Nach der letzten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl der hiesigen Stadt 21,073 (gegen 20,524 im Jahre 1861); ausgeschloffen ist hierbei das Militär, mit dessen Hinzurechnung also die gesammte Einwohnerzahl etwa aus 23,000 Seelen bestehen mag. Die Zunahme gegen früher ist, wie man sieht, sehr gering.

Dem Andenken eines großen Todten.

Heute vor neunzig Jahren erblickte einer der größten Helden der deutschen Nation, F. W. J. von Schelling, das Licht der Welt. Auf den Bergen der freien Schweiz liegt er begraben. — Ein ihm von einem dankbaren Schüler, der wie zu seinen Füßen, so auch auf dem Königs-throne eine gleiche Liebe und Begeisterung für ihn empfunden, schmückt sein Grab. Sich selber aber hat der Gewaltige im Reiche des Geistes durch seine Lebensthat ein unvergängliches Denkmal gesetzt, das nicht nur unserer Nation, sondern allen gebildeten Völkern des Erdballs angehört und von Jahrhundert zu Jahrhundert heller strahlen wird.*)

*) Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auf die treffliche Schrift von Alex. Jung über Schelling.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 24. Januar. Präsident: Herr Stadt- und Kreisgerichts-Director Ukert; Staatsanwalt: Hr. von Wolff; Verteidiger: Hr. Rechtsanwalt Lipke.

2. Fall. Auf der Anklagebank wegen Meineids: der frühere Eigentümer jetzige Einwohner Joseph Meyke aus Darzlaub im Kreise Neustadt, 53 Jahre alt, noch nicht bestraft.

In der von dem Königl. Kreis-Gericht zu Neustadt verhandelten Prozesse des Rechts-Anwalt Groß zu Neustadt wider die Eheleute Joseph und Marianne Meyke

zu Breslau wurde dem Verklagten Joseph Meyke am 5. Januar 1863 an Gerichtsstelle in Neustadt auf Veranlassung des Klägers der Manifestations-Eid abgenommen. Joseph Meyke überreichte in diesem Termin ein Vermögensverzeichnis und beschwor demnach, daß er in dem überreichten Vermögensverzeichnis alles zu seinem Vermögen Gehörige richtig und gewissenhaft angezeigt und wesentlich nichts verschwiegen, noch gefährlicher Weise abhandeln gebracht, noch durch Andere habe bei Seite bringen lassen. — Nachdem Meyke diesen Eid geleistet, wurde bekannt, daß er außer den von ihm in dem benannten Verzeichnis angegebenen Vermögensobjecten noch eine Forderung von 100 Thlrn. an den Eigenthümer Joseph Myszlycz in Breslau hatte. Da er diese bei der Ableistung des Manifestations-Eides nicht angegeben; so wurde er des Meineids beschuldigt. — Die benannten 100 Thlr. hatte Meyke von Myszlycz für ein an diesen abgetragenes Pachtrecht an einem Torfstich zu fordern. In der Cession-Urkunde heißt es zwar, der Meyke erkenne an, darauf 50 Thlr. baar und richtig am 11. Novbr. d. J. von dem Myszlycz empfangen zu haben und verrechnet die andern 50 Thlr. mit einer Forderung von gleicher Höhe, welche dem Myszlycz an ihn zugestanden hat. Er bekennet hierdurch wegen der 100 Thlr. vollständig befriedigt zu sein und quittirt darüber ohne Vorbehalt. Diese im Wortlaut wiedergegebene Erklärung des Meyke wurde aber als eine simulirte angesehen; denn es wurde behauptet, daß Myszlycz weder durch Bezahlung, noch durch Verrechnung von Gegenforderungen seine Schuld getilgt habe. Daß Meyke sich dennoch zur Duitungsleistung bereit gefunden, erklärte man daraus, daß er damit seinen Gläubigern, insbesondere dem Gericht die Möglichkeit entziehen wollte, sich jene Forderung zum Zwecke der Befriedigung überweisen zu lassen. Myszlycz stand in dem Verdacht, den Meyke zu dieser Situation überredet zu haben, indem er ihm zugleich das mündliche Versprechen gegeben, ihm später die 100 Thlr. in zwei Raten zu zahlen. Bis zum 5. Januar 1863, dem Tage der Ableistung des Eides, hatte aber Myszlycz noch keine Zahlung. Meyke war an diesem Tage also noch Inhaber der erwähnten Forderung. Daß er sich dessen bewußt gewesen, glaubte man aus dem Umstande annehmen zu müssen, daß er geständig noch in demselben Monat (am 27. Jan.) einen Theil dieser Forderung dem Eigenthümer Joseph Zielke mittels schriftlicher Cession zum Eigenthum abgetreten hat. — Die öffentliche Schwurgerichtsverhandlung, welche in dieser Angelegenheit gegen Meyke stattfand, ergab indessen, daß er sich dessen nicht ganz klar bewußt gewesen, was er beschworen. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete deßhalb auf Nichtschuld, worauf die Freisprechung des Angeklagten von Seiten des hohen Gerichtshofes erfolgte.

Schwurgerichts-Sitzung am 25. Januar.

Präsident: Hr. Stadt- und Kreis-Gerichts-Director Ukert; die Staatsanwaltschaft vertreten durch Herrn Assessor Mohrenberg; Vertb.: Hr. Justizr. Breitenbach und Hr. Rechts-Anwalt Lindner.

Auf der Anklagebank wegen Meineids: 1) der Zimmermann Joh. Lemke aus Prangenau; 2) der Einwohner Johann Michael Andreas Kiewert aus Hüttenfelde.

Der Bauer Köschle, welcher Eigenthümer eines Grundstücks in Zetau ist, hielt im Sommer 1862 eine Reparatur seines Wohnhauses daselbst für erforderlich. Er gab die zur Ausführung nöthige Zimmerarbeit dem Zimmermann Lemke in Verding. Lemke begann die Arbeit an Ort und Stelle im Mai 1862, brachte sie aber nicht zu Ende, weil er nach einigen Wochen schon mit Köschle wegen Bezahlung in Zwiespalt gerieth, indem er eine größere Summe für seine geleistete Arbeit beanspruchte zu können glaubte, als Köschle ihm gewähren wollte. Dem Maurergesellen Kowalski gegenüber, welcher gleichfalls bei dem Köschle'schen Reparaturbau beschäftigt war, ließ er sich dahin aus, daß ihm Köschle noch 17 Thaler von der accordmäßigen Summe schuldig sei. Bald darauf verließ er die Baustelle. Unter dem 16. Decbr. 1862 wurde Lemke plötzlich bei dem Königl. Stadt- und Kreis-Gericht hier selbst wegen 17 Thlr. nebst Zinsen klagbar. In der Klageschrift, welche von dem Winkelschreiber Kiewert, damals Pächter in Ziegelei Babenthal, später Einwohner in Hüttenfelde verfaßt war, wurde als Rechtsgrund der eingeklagten Forderung ein Darlehns-Geschäft hingestellt. Köschle, so behauptete Lemke, habe im Anfang des Jahres 1862 von ihm zur Anschaffung von Baumaterialien ein baares Darlehn von 17 Thlrn. erhalten und zwar gegen das ausdrückliche Versprechen, diesen Betrag am 29. Septbr. 1862 zurück zu zahlen. Als Zeuge über diese in dem eingeleiteten Prozesse von Köschle bestrittenen Thatsache wurde am 20. April 1863 der als solcher in der Klageschrift in Vorschlag gebrachte Pächter Kiewert vernommen. Derselbe hat am legt gedachten Tage vor dem Königl. Kreis-Gericht zu Carthaus bekundet und beider, im Sommer 1862 etwa im Juni habe er den Köschle und den Lemke vor dem Gasthof zum Stern in Danzig getroffen. Lemke habe damals, indem er dem Köschle 17 Thlr. aufgezählt, zu ihm gesagt: „Du siehst hier, daß ich dem Köschle 17 Thlr. borge“, worauf Köschle geäußert, es sei nicht nöthig, daß bei solchem Geschäft ein Zeuge zugegen sei, doch sei er damit einverstanden, eine Aeußerung, der Lemke mit den Worten begegnet sei, es sei doch gut, wenn ein Zeuge zugegen sei — für Tod und Leben. Auf Grund dieses Zeugnisses erkannte die Commission für Bagatell-Prozesse des Stadt- u. Kreis-Gerichts hier selbst am 20. Juni 1864 dem Lemke einen Eid zu, dahin, daß er dem Köschle 1862 im Juni 17 Thlr. darlehnsweise gegeben habe. Lemke hat diesen Eid am 26. Decbr. 1863 an Gerichtsstelle hier selbst abgeleistet. Hierauf entstand bald der Verdacht, daß sowohl Kiewert wie Lemke sich des Meineids schuldig gemacht. Köschle, der von vorn herein mit der größten Bestimmtheit bestritten hatte, wies nach, daß er an dem Tage, an welchem ihm Lemke vor dem Gasthof zum Stern hier selbst gegeben haben

wollte, gar nicht in Danzig gewesen sei. Gleichfalls wurde durch die Aussagen glaubwürdiger Zeugen festgestellt, daß Lemke sich an dem benannten Tage nicht in Danzig befunden, sondern in Zetau bei Köschle's Bau beschäftigt gewesen. Demnach wurde gegen Kiewert und Lemke die Anklage wegen Meineids erhoben. In der gegen sie stattgehabten öffentlichen Schwurgerichts-Verhandlung wurden beide durch die Zeugenausfagen überführt, und lautet das Verdict der Herren Geschworenen auf Schuldig. Jeder der beiden Angeklagten wurde von dem hohen Gerichtshof zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

Schwurgerichts-Sitzung am 26. Januar.

Präsident: Hr. Stadt- und Kreisgerichts-Director Ukert; die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Herrn Assessor Mohrenberg; Vertb.: Hr. A. Lipke und Hr. J. R. Blum.

1. Fall: Auf der Anklagebank wegen Kindesmordes: die uneheliche Valentine Minga aus Kölln im Kreise Neustadt, 24 Jahre alt, noch nicht bestraft.

Am 18. Novbr. 1864 zeigte der Gastwirth Schirnid zu Gmaus dem dortigen Schulzenamte an, daß seine Dienstmagd Valentine Minga verdächtig erscheine, außerehelich geboren, das Kind getödtet und bei Seite geschafft zu haben. In Folge dieser Anzeige wurde sofort eine Untersuchung gegen die Minga eingeleitet und nach der Leiche des Kindes geforscht. Nach vergeblichen Anstrengungen fand man endlich die Leiche eines neugeborenen Knaben im Keller. Die Minga räumte zwar ein, daß sie das Kind lebendig zur Welt gebracht habe, stellte aber den Hergang der Geburt sowohl vor der Polizei, wie bei ihrer ersten gerichtlichen Vernehmung so dar, als sei das Kind ohne ihren Vorsatz um's Leben gekommen. Durch die am 19. Decbr. bewirkte Section der Kindesleiche stellte sich jedoch evident heraus, daß das Kind ein ausgeprägtes und lebensfähiges gewesen, daß es gelebt und vollständig geathmet habe und daß es am Erstickungstode gestorben, welcher wahrscheinlich durch Herbeigeleitet worden war, daß dem Kinde der Hals mit den Fingern zusammengedrückt und dadurch die Luft von den Lungen abgehalten worden war. Hierauf gestand die Valentine Minga vor Gericht ein, daß sie ihr in der Nacht vom 15. zum 16. Decbr. 1864 gebornes Kind sogleich nach der Geburt getödtet. Sie habe, sagte sie, das Kind, da sie diene, nicht unterzubringen gewußt, auch habe sie nicht ausfindig machen können, wo der Vater des Kindes sich aufhalte, um von ihm eine Beihilfe in Anspruch zu nehmen. So habe sie sich denn in der größten Verzweiflung befunden. Nachdem das Kind geboren, habe sie ihm die Nabelschnur abgerissen, worauf es noch geathmet. Dann habe sie es in den rechten Arm genommen und ihm mit den Fingern der linken Hand den Hals zugebrückt, worauf es zu athmen bald aufgehört habe. Bis zum Anbruch des Tages habe sie das Kind bei sich im Bette behalten und es in den Keller ihres Herrn getragen. Vor dem Schwurgericht erklärte die Minga, daß sie zwar ihr Kind getödtet, aber es im bewußtlosen Zustande gethan habe. Das Verdict der Herren Geschworenen lautet auf „Schuldig.“ Der hohe Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren.

2. Fall. Auf der Anklagebank wegen Meineids und Betrugs: der Handelsmann Gabriel Holz aus Kladau, mosaischen Glaubens, 39 Jahre alt, bereits bestraft.

Im Januar 1864 wurde der Handelsmann Holz bei dem Königl. Stadt-Gericht hier selbst von der Wirthschafterin Louise Semerau hier selbst wegen einer Schuld von 5 Thlrn. verklagt. In der Klageschrift behauptete die Semerau 3 Thlr. aus einem Darlehns-Geschäfte, 2 Thlr. aber als ihren Gewinnanteil an einem Lotterieloose, welche sie mit Holz zusammen gespielt, von letzterem zu fordern zu haben. In dem hierauf eingeleiteten Prozesse schob die Semerau dem Holz folgenden Eid zu: „Ich schwöre, daß ich von der Klagerin durch meinen Sohn am 12. April 1863 drei Thaler als Darlehn nicht erhalten habe.“ Holz hat am 13. Mai 1864 in der Synagoge zu Danzig diesen Eid abgeleistet. Nach inzwischen in dieser Angelegenheit angestellten Ermittlungen wurde angenommen, daß Holz etwas Falsches beschworen habe. Es war nämlich erwiesen, daß Holz in der That von der Semerau am 2. April 1863 3 Thlr. als Darlehn erhalten. Schon einige Tage vor diesem Zeitpunkte hatte er die Semerau um ein Darlehn von 5 Thlrn. gebeten. Letztere hatte ihm dies in Gegenwart der verehelichten Großpächter für den 2. April zugesagt. Holz hatte dies acceptirt und mit der Semerau verabredet, daß er seinen kleinen Sohn nach dem Gelde schicken werde. Am 1. April 1863 hat Holz die verehelichte Szymanowski in Saalau, sie möchte am folgenden Tage ihren Bruder, den Schneiderlehrling Redlinke, nach Kladau schicken, damit dieser seinen, des Holz, kleinen Sohn abholen und denselben, da er des Weges nicht kundig sei, nach Saalau zu der Wirthschafterin Semerau begleite. Zugleich erzählte Holz der Szymanowski, daß ihm die Semerau 5 Thlr. borgen wolle, die sein kleiner Sohn in Empfang nehmen solle. Am nächsten Tage ging der Redlinke in der That mit dem kleinen Holz nach Saalau zu der Semerau. Diese übergab dem Zeitgenannten mit dem Bemerkten, sie solle zwar seinem Vater 5 Thlr. borgen, könne aber nur 3 Thlr. entbehren, 3 Thlr. Mit diesen 3 Thlrn. ging der kleine Holz nach Kladau zurück und übergab dieselbe seinem Vater. Da die Ablieferung des Geldes von Seiten des Sohnes an den Vater gleichfalls durch Zeugen erhärtet werden konnte; so unterlag es keinem Zweifel, daß er einen Meineid geleistet, indem er geschworen, er habe von der Semerau kein Darlehn erhalten. Des Betruges hatte er sich auf folgende Weise schuldig gemacht: Im Frühjahr 1863 sagte er der Semerau, der verehel. Großpächter und der verehel. Szymanowski, welche wie jene in Saalau wohnten, er spiele ein Lotterieloose und zwar die Nummer 63,544, sie möch

ten doch Antheil daran nehmen. Die Frauenpersonen gingen im Vertrauen auf die Richtigkeit seiner Angabe auf den Vorschlag ein, worauf er von der Gemahlin 1 Thlr. 20 Sgr. und von jeder der beiden Anderen 25 Sgr. als Beitrag in Empfang nahm. Holz aber spielte, wie er vor Gericht später selber eingestand, zu jener Zeit gar nicht in der Lotterie und er war daher weder in dem Besitz des Looses 63,544, noch in dem irgend eines andern; er hatte den drei Frauenpersonen nur etwas vorgespiegelt, um sich Gewinn zu verschaffen. Zu der gegen ihn stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung trat in beiden Fällen durch die Zeugenaussagen seine Schuld so klar zu Tage, daß über dieselbe kein Zweifel bestehen konnte. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete auf Schuldig. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Meineides und Betruges zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und einer Geldbuße von 150 Thlrn., für welche im Unermögens-falle noch eine Zuchthausstrafe von 2 Monaten eintritt.

Vermischtes.

Die „Voss. Ztg.“ enthält Folgendes: Die Ver-suche, welche bisher in Preußen mit der künstlichen Fischzucht mit und ohne Beihülfe des Strates ange-stellt worden sind, haben den ausreichenden Beweis ge-liefert, daß die künstliche Befruchtung des Fischlaichs zu Stande gebracht werden kann. Die Züchtung der werth-vollen Salmonen war bisher nur auf die Erwerbung des Laichs vom Auslande, aus den Fischbrütanstalten in Hünningen und München, angewiesen. Abgesehen davon, daß der weite Transport die Confervirung des Fischlaichs gefährdet, so erscheint es auch unerlässlich, zum Zwecke ausgebehnteren, über die Grenzen des Versuchs hinaus-gehenden Züchtungsbetriebes die Unabhängigkeit vom Auslande zu gewinnen. Zur Erreichung dieses Zweckes sind von der Regierung zu Coblenz Unterhandlungen mit den Rheinischern zu St. Goar zur Erlangung von Fischlaich, aber ohne den gewünschten Erfolg erzielen zu können, angeknüpft worden. Diese Bestrebungen sind jedoch nicht aufgegeben worden, vielmehr hat der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die Ober-präsidenten der Rhein-Provinz und Pommerns beauf-tragt, die nöthigen Schritte zu thun, ob nicht der Laich der von den Fischern an der unteren Sieg und an der Ruhr, respective in Pommern an der Ostsee, dem Haff ac. gefangenen Fische gegen eine angemessene Ver-gütung zu erwerben wäre. In Folge dieser Aufforderung hat sich nun die Aussicht herausgestellt, aus einigen Hin-terpommerschen Flüssen, wie Rega, Persante ac. Fischlaich zu erhalten. An der Ober ist dies nicht der Fall, weil der Seelaich in diesem Flusse nicht aufwärts geht. Es haben sich aber an diesem Flusse einige Männer bereit erklärt, die betreffenden Versuche mit der Züchtung des Laichs vorzunehmen, wenn ihnen der Laich hierzu zur Verfügung gestellt wird, wozu der Minister der land-wirthschaftlichen Angelegenheiten seine Zustimmung schon erteilt hat. Es wird nun ein Oberfischmeister mit der Erwerbung des Laichs und mit der Ertheilung der nöthigen Anweisungen beauftragt werden.

Vor einigen Tagen brachte die in Treprow a. L. ankommende Post einen Passagier, der erst unterwegs das Licht der Welt erblickte. Es wurde nämlich unter-wegs ein Mädchen von einem Knäbchen entbunden und da es an der nöthigen Bekleidung fehlte, war der einzige mitreisende Herr so menschenfreundlich, sein Ueberbinde-tuch dazu herzugeben.

Kirchliche Nachrichten vom 16. bis 23. Januar.

(Schluß.)

St. Catharinen. Getauft: Schuhmacherges. Baumann Sohn Albert Johannes Mar. Schneidernstr. Schmidt Tochter Emma Pauline. Schiffszimmergesell Krause Tochter Anna Dorothe. Barber Segger Sohn Gustav Emil. Zimmerstr. Harnad Tochter Wilhelmine Susanna Martha Rosette.

Aufgeboren: Schuhmacherges. Ludw. Eduard Albert Schulz mit Hanna Charl. Stricker alias Friedrich. Herr Richard Otto Tischnerhaus mit Isfr. Joh. Emilie Kayle. Gestorben: Steueraufseher Lange Sohn Max, 1 J. 3 M., Scharlach. Zimmerges. Fejervand Sohn Johannes Friedr. Wilh., 2 M. 8 T., Krämpfe. Tischlerges. Frau Christine Caroline Menzel geb. Bente, 29 J. 10 T., Magengeschwüre. Kaufmanns-Wwe. Joh. Charl. Fall geb. Ridert, 79 J., Wasserwuch.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Schiffszimmermann Baltheim Sohn Paul Albert.

Aufgeboren: Seefahrer Carl Joh. Christ. Theod. Brandt mit Isfr. Caroline Luise Spowoski. Gestorben: Kaufmann Hugo George Giesbrecht, 49 J. 11 M. 11 T., Schlagfluß u. Gebirgsblähmung.

Königl. Kapelle. Getauft: Tapezier Hilscher Tochter Anna Hedwig. Schuhmacherges. Berg Sohn Paul Robert. Diener Truschowski Tochter Maria Theresie. Lohnbedienter Jankowski Tochter Clara Mathilde. Schneider-gesell Rexin Tochter Maria Elise. Schuhmachernmeister Kerwin Tochter Helene.

Gestorben: Kaufmann Schmidt Tochter Elisabeth Maria Agnes, 3 J. 5 M., Blutsiedentrankeheit.

St. Nicolai. Getauft: Maurerges. Paschowski Sohn Heinrich Paul Julius.

Aufgeboren: Chauvee-Einnehmer Aug. Zerbe mit Isfr. Wilhelmine Rudel.

St. Joseph. Getauft: Ziegelmeister Krause aus Schüddelkau Tochter Emilie Maria. Schmiedestr. Derda a. Wonneberg Tochter Martha Maria.

Gestorben: Gerichts-Kassellan-Frau Laura Wilhelmin. Klamegtl geb. Gerhardt, 37 J. 6 M. 1 T., Lungen-schwindsucht. Magistral-Schuldienner Ignaz Dominikus Kusener, 53 J. 6 M. 18 T., Lungen Schlag.

St. Birgitta. Getauft: Kaufmann Schulz Sohn Paul Anton Kawer. Tischlerges. Rauer Sohn George August Albert.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat December 1864 nach einem monatlichen Durchschnitt in Silbergrößen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers	Kartoffeln
und zwar in	56 1/2	34 1/2	28 1/2	22 1/2	17 1/2
Königsberg	49 1/2	35 1/2	29 1/2	24 1/2	26 1/2
Memel	55 1/2	36 1/2	30	24 1/2	24 1/2
Tilsit	61 1/2	36 1/2	27 1/2	22 1/2	24 1/2
Insterburg	58 1/2	35 1/2	27 1/2	22 1/2	26
Braunsberg	58 1/2	35	32	24	20
Rastenburg	46 1/2	32 1/2	25 1/2	18 1/2	18
Neidenburg	60	25	25	16	8
Danzig	54 1/2	36 1/2	30 1/2	22 1/2	17
Elbing	54 1/2	35 1/2	30	23 1/2	20
Sonig	—	31 1/2	28 1/2	22 1/2	9
Graudenz	54 1/2	35 1/2	26	26	14
Kulm	65	35	30	22 1/2	12
Thorn	62 1/2	36 1/2	32 1/2	24 1/2	11

Meteorologische Beobachtungen.

26	4	334,86	—	0,9	W	schwach, dicke Luft.
27	9	332,20	—	4,3	S.	frisch, do.
12		331,60	—	3,0	do.	mäßig, do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. Januar.

Weizen, 100 Last, 131, 131, 32 pfd. fl. 410; 132 pfd. fl. 403; 130 pfd. fl. 390; 127, 28 pfd. fl. 378, 367 1/2; 126 pfd. fl. 352 1/2; 360; 123, 24 pfd. fl. 337 1/2; 124, 25 pfd. fl. 350, Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 122 pfd. fl. 222 pr. 81 1/2 pfd.
Weiße Erbsen, fl. 264 pr. 90 pfd.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 26. Januar.

pr. Frühjahr wurde geschlossen: London 17 s., Fleetwood 22 s. pr. Load Balken u. Barrow 24 s. pr. Load Balken u. Steepers. Sunderland 12 s. pr. Load Steepers. Antwerpen fl. 20 pr. Last Mauerlatten u. 24 s. pr. Last eigene Balken.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. v. Jezewski a. Barlowin, v. Osterroth a. Siretshin und Steffens a. Mittel Goltman. Die Kaufl. Müller a. Wulfrath, Bald a. Liverpool und Königs a. Grefeld.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Nassau a. Bingen, Clement a. Stettin, Schulz a. Berlin, Wieser a. Vessau u. Schenk a. Frankfurt. Fabrikant Kleinmann a. Magdeburg.

Walter's Hotel:

Lieut. im 7. Distr. Inf. Regt. Nr. 45 Stampe aus Graudenz. Die Kaufl. Bernhardt a. Glogau u. Wederle a. Puzig. Frau Richter und Frau Hofmann aus Dr. Stargard.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Seeligsohn a. Marienburg, Gebr. Eisenstädt a. Stuhm, Weisther a. Aachen, Eiffert a. Eberfeld, Herrmann a. Berlin, Mollentshin a. Berent u. Grübel a. Erfurt.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Braun, Ahrens und Wiens a. Magdeburg, Neumann, Rummel u. Schauritz a. Königsberg.

Hotel d'Oliva.

Rittergutsbes. Zander a. Gonarczin. Kaufl. Wolff u. Behrend a. Berlin, Dieber a. Königsberg u. Hirschfeld a. Dresden. Fabrikant Förster a. Glogau.

Hotel de Thorn:

Kaufl. Ganzert a. Eisenach, Reinglas a. Königsberg, Pautz a. Breslau, Klein a. Weimar u. Feig aus Colberg. Fabric. Schweiß a. Berlin u. Ruhlmeyer a. Stettin. Lieut. v. Leonhardt a. Neufahrwasser. Major u. Rittergutsbes. v. Winterfeld a. Magdeburg.



Feine achromatische Operngläser,

feine Vornetten etc., empfiehlt billigt C. Müller,

Mechaniker u. Optikus, Jopengasse am Pfarrhof.

Gelegenheits-Gedichte aller Art

fertigt Rudolph Dentler, 3. Danm No. 13.

Der Appell der Danziger Compagnie Preussischer Vaterlands-Vertheidiger von 1813—15, findet am 3. Februar 1865, Mittags 1 Uhr, im Selonke'schen Lokal auf Langgarten hieselbst statt. Der Stab der Compagnie.

Kunst-Verein.

Die für die Verloosung 1865—66 vom Kunst-Verein angekauften Bilder sind an den beiden Tagen Sonnabend und Sonntag, den 28. und 29. d. M., an einer Wand im Ausstellungs-Local zusammengestellt.

Da von dem Erfolge der **Dombau-Lotterie** die Erreichung des damit verbundenen Doppelzwecks: — Vollendung der beiden 500 Fuß hohen Dombürme und Förderung der deutschen Kunst durch jährlichen Ankauf einer großen Anzahl werthvoller Oelgemälde für den Betrag von 30,000 Thlr. abhängt, so war es mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die schöne Sache zur Ehre des ganzen deutschen Vaterlandes vielfachen Anklang finden werde. Die Hoffnung ist in Erfüllung gegangen, denn selten hat wohl eine so umfassende Theilnehmung stattgefunden, als an dieser Lotterie. — Bücher- und Schiller-Lotterie-Gegenstände kommen bei derselben nicht vor.

Loose à 1 Thlr. können noch in der Expedition dieses Blattes in Empfang genommen werden. Die Ziehung findet in nächster Zeit statt.

Nur allein ächt zu haben:

Prämierte Lairig'sche Waldwoll-

Sichtwatte

(nicht zu verwechseln mit rothbraun überzogener Baumwollenwatte),

zum Belegen kranker Glieder gegen Rheumatismus und Gicht von 3 Jgr. ab; ferner Waldwoll-Dei, Spiritus, Seife etc., so wie sämmtliche Unterkleider von Baumwolle, empfiehlt laut ärztlichen Zeugnissen, unter denen Herr Dr. Zurek gerichtlich vereidigter Sachverständiger in Berlin etc., ganz ergebenst

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorstadt. Graben 34.

Die

Portland-Cement-Fabrik „Stern“,

Toepffer, Grawitz & Co.,

in Stettin,

empfehlen den Herren Bau-Unternehmern und Cement-Händlern ihr Fabrikat in bester Qualität und reeller Verpackung ganz ergebenst und sichern die prompteste Ausführung der hiermit erbetenen gefälligen Aufträge zu.

Die Unterzeichneten halten stets Lager des obigen als vorzüglich anerkannten Cement und sind auch bereit, Aufträge zur directen Versendung ab Fabrik zu vermitteln.

Regier & Collins
in Danzig.

Französisch

lehrt unter Garantie Jedem ohne Vorkenntnisse auf die leichteste Weise, bei gleichzeitig interessanter Lecture, binnen 6 Monaten, elegant lesen, schreiben und sprechen — die Reyer'sche

deutsch-franz. Unterrichts-Zeitung.

Diese neue Methode ist unfehlbar und übertrifft den weit theuern mündlichen Unterricht. Jeder Schüler kann sich schon nach kurzer Zeit in der franz. Sprache verständlich machen. Ein vollständiges

„franz. und deutsches Wörterbuch“

wird jedem Abonnenten extra und gratis geliefert. Für Eltern, welche durch diese Zeitung ohne eigene Kenntnisse die Kinder selbst unterrichten können, für ganze Gesellschaften, die mit Hilfe der Zeitung einen Lehr-Cursus eröffnen wollen, sowie zum Selbstunterricht für Jeden, der rasch und billig zum Ziele kommen will, ganz besonders zu empfehlen.

Preis: } 1 Monat = 64 Seiten Lektionen 1 Thlr.
} Vollständig. Unterricht (900 Selt.) nur 3 Thlr.

pränumerando bei umgehender vollständiger Uebersendung. Eintritt jeden Tag. Nicht zu wechseln mit sogenannt. Unterrichts-Briefen, welche weit theurer sind, dabei nicht das so nothwendige Wörterbuch liefern, überhaupt mit unserer spannenden Lehrmethode nichts gemein haben! — Prospecte direct und in allen Buchhandlungen gratis. Bestellungen an:

A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Für Danzig und Umgegend werden Abonnements in der Expedition des Danziger Dampfboots angenommen und Prospecte verabsolgt.